

DAS GEHEIMNIS DER FAMILIE BLEISTIFT

Eine Serien-Geschichte
geschrieben nach eigener Fantasie
von 20 Kindern und Jugendlichen



HERR UND FRAU BLEISTIFT mit Jungautoren

Eine Aktion zugunsten der
Nicaragua-Hilfe Dietmar Schönherr

**Serien-Geschichte: „Das Geheimnis der Familie Bleistift“
nach einer Idee von Wolfgang und Ingrid Rompa**

„Ihre Serien-Geschichte ist ein sehr schönes Projekt, das gut zu Pan y Arte passt. Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, ihre Kreativität zu entdecken und auszuprobieren – das ist es, was wir ebenfalls in unseren Projekten in Nicaragua machen.“

Dietmar Schönherr

Nicaragua-Hilfe Dietmar Schönherr
Pan y Arte e.V.
Marktplatz 12
D-97990 Weikersheim
Bank für Sozialwissenschaft Köln
BLZ 370 205 00
Konto-Nr. 3636

Herausgeber: Behörde für Bildung und Sport, Hamburg,
Amt für Bildung
Referat: Deutsch und Künste
Bernd-Axel Widmann, B 22-4

Layout/Titel: Christa Broders, Behörde für Bildung und Sport,
Text und Grafik, V 234-2

Unter Hinweis auf § 5 Abs. 3 MarkenG nehmen wir Titelschutz in Anspruch für HERRN UND FRAU BLEISTIFT, FAMILIE BLEISTIFT in allen Schreibweisen, Darstellungsformen und Wortverbindungen, Titelkombinationen, grafischen Gestaltungen, entsprechenden Untertiteln und Zusammensetzungen für alle Medien, insbesondere Bücher, Druckerzeugnisse Hörfunk, Fernsehen, Film, Ton- sowie Bildtonträger, Software, Off- und Online-Dienste, CD-Rom, DC-I, DVD, elektronische sowie digitale Medien und Netzwerke.

Wolfgang und Ingrid Rompa

Für Hamburger Schulen können Mehrexemplare mit /-3-Schein vom Vordrucklager – V 242-2 – abgefordert werden.



Grußwort des Ersten Bürgermeisters

*Sehr geehrte Frau Rompa,
sehr geehrter Herr Rompa,*

*die Erlebnisse der Familie Bleistift haben mir ein
besonderes Lesevergnügen bereitet.*

*Die Geschichte der kleinen Masha aus Nicaragua
drückt ein hohes Maß an Menschlichkeit, Toleranz
und Offenheit aus. Das „Geheimnis der Familie
Bleistift“ zeigt, welches Bewusstsein die jungen
Autoren für soziale Verantwortung haben. Die*

*Kinder der Familie Bleistift leben grundlegende Werte der Mitmenschlichkeit
und des menschlichen Zusammenlebens vor – und das ohne erhobenen
Zeigefinger der Erwachsenen, sondern in lustigen und spannenden Episoden,
die eine lebendige Geschichte erzählen.*

*Mit dem Projekt der Familie Bleistift zeigen Sie, dass das Buch auch heutzutage,
trotz starker Konkurrenz durch Fernsehen, Internet und Videospiele, etwas ganz
Besonderes ist. Sie wecken bei den Kindern Begeisterung für das geschriebene
Wort und stärken ihr Vertrauen in die eigene Kreativität.*

*Für Astrid Lindgren war „das grenzenloseste aller Abenteuer der Kindheit“
das Leseabenteuer. Mit der „Familie Bleistift“ haben Sie den Kindern auch
noch ein Schreib-Abenteuer beschert, in dem sie ihrer Kreativität und
Fantasie freien Lauf lassen und sich ausprobieren können, frei von Zwängen,
Vorgaben und Prüfungen.*

*Es ist wichtig, Kindern für die Zukunft Werte zu vermitteln. Mit der
Geschichte der „Familie Bleistift“ ist Ihnen – und den beteiligten Kindern
selbst – das auf großartige Weise gelungen.*

*Mein Dank gilt Ihrem großen Engagement, durch das Sie Kindern die
Möglichkeit zur Entfaltung geben. Wenn Kinder solche Erfahrungen machen,
können sie auch in der Zukunft Kreativität und Ideen entwickeln.*

*Ich wünsche Ihnen und allen jungen Autoren viel Erfolg und weiterhin so
viel Spaß am Schreiben.*

Ole von Beust

Ole von Beust



Geleitwort der Senatorin für Bildung und Sport

Liebe junge und alte Leserinnen und Leser,

die „Geheimnisse der Familie Bleistift“ habe ich mit Spannung und Freude gelesen. Geheimnisse müssen erst mal geheim bleiben! Also lest, was das Zeug hält, es lohnt sich!

Den Grundschulen möchte ich diese Schreiberegungen empfehlen. Sie passen gut zum neuen Rahmenplan Deutsch für die Grundschule:

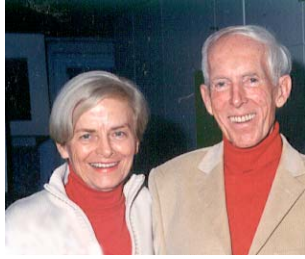
Lesen und selbst Texte nach Vorgaben schreiben, dabei die Welt fremder und eigener Fantasie entdecken. Das ist ein großartiges Ziel! Außerdem erfahren die Schreibenden, welche vielfältigen Möglichkeiten die Sprache öffnet, Gedanken und Gefühle anderen mitzuteilen und von ihnen Antwort zu bekommen – all das hat etwas mit der Familie Bleistift und ihren Geheimnissen zu tun.

Mein herzlicher Dank geht an die „Bleistifts“: die Autoren Ingrid und Wolfgang Rompa für die Idee und die den Kindern kindzugewandte Arbeit, die sie in das Projekt gesteckt haben.

Viel Freude beim Lesen und Schreiben wünscht

Alexandra Dinges-Dierig

Alexandra Dinges-Dierig



Vorwort

Die Freude am Schreiben

An jemanden anderen zu denken, sich hinzusetzen, einen Brief zu schreiben, den Brief zum Postkasten zu bringen, und dann aufgeregt auf die Antwort zu warten, jeden Tag zum Postkasten zu gehen, und schließlich den Antwortbrief beglückt in der Hand zu halten

- dieses Stückchen Lebensfreude möchten wir Kindern und Jugendlichen gern zurückbringen und - trotz Computer, Internet, TV und Handy - erhalten.

Mit diesem Ziel erfanden wir uns im August 2002 als HERR UND FRAU BLEISTIFT.

Über einen Artikel im HAMBURGER ABENDBLATT boten wir Kindern und Jugendlichen an, allen persönlich zu antworten, die uns einen Brief schreiben. Wir hatten keine Ahnung, was passieren würde. Schreibt überhaupt jemand? Schreiben vielleicht zehn? Oder sogar noch mehr? Es schrieben Hunderte! Darunter ganze Schulklassen, in manchen großen dicken Umschlägen bis zu 19 Briefe. Aber wir hielten Wort. Alle wurden persönlich beantwortet. Und es entstand ein Briefwechsel voller Lebendigkeit, der bis heute - nach fast zwei Jahren - anhält und uns immer wieder durch Einfallsreichtum, Buntheit, Zeichnungen und Gedichte überrascht. Und dann entstand plötzlich eine Unter-Idee.

Sollte es nicht möglich sein, dass Kinder und Jugendliche - ohne jede Vorgabe, nur mit einer „Start-Idee“ versehen - nach eigener Fantasie eine Serien-Geschichte schreiben? So entstand ein Projekt, das es vormals noch nie gegeben hat: DAS GEHEIMNIS DER FAMILIE BLEISTIFT.

Der 1. Teil liegt nun vor. Am 2. Teil wird bereits fleißig gearbeitet, und für den 3. und weitere Teile werden noch Jungautoren gesucht, die sich bitte an diese Anschrift wenden

*Herr und Frau Bleistift
Bernadottestr. 131, 22605 Hamburg*

„Und nun ran an die Griffel“ wie das HAMBURGER ABENDBLATT zum Start aufrief.

Wolfgang und Ingrid Rompa

DAS GEHEIMNIS DER FAMILIE BLEISTIFT

Nach einer Idee von Wolfgang und Ingrid Rompa

AUTOREN:

Wolfgang und Ingrid Bleistift,
Valerie Deuter, Frithjof Maaß, Falco Garbisch,
Taila Ertel, Neele Ludwig, Lennart Heeckt,
Anika Schultz, Fenja Hoogestraat, Antonia Maurer,
David Jonathan Brandt, Eva Gabriel, Marie-Sophie Petersen,
Johanna Janetzky, Helge Fischer, Ariane Doehring,
Johanna Craemer, Susanne Wenk, Insa Winkelmann,
Laura Bruhn, Ina Marlen Fischer.

Illustrator: Alexander Karliczek

IN DER GESCHICHTE SPIELEN MIT:

Großvater Wolfgang Bleistift (75 J.)
Großmutter Ingrid Bleistift (72 J.)
Vater Bernhard Bleistift (42 J.)
Mutter Bettina Bleistift (38 J.)
Tochter Christina (14 J.)
Sohn Andreas (16 J.)
Sohn Benny (9 J.)
Masha aus Nicaragua (8 J.)
Max, der Rauhaardackel

ANREGUNGEN FÜR DEN UNTERRICHT

Hartmut Deutelmoser



1. Folge

von Opa Wolfgang und Oma Ingrid Bleistift

Bernhard Bleistift sagte zu seiner Frau: „Ich finde, wir sollten es ihnen jetzt sagen – am Sonntag.“

„An deinem Geburtstag?“, fragte Bettina. „Ja, an meinem 42. Geburtstag.“

„Meinst du nicht, dass wir noch ein bisschen warten sollten? Benny kommt nächste Woche aufs Gymnasium!“

„Gerade deswegen“, sagte Bernhard, „er ist jetzt groß genug“. „Aber ich glaube, Christina hat gerade ihren ersten Liebeskummer und Andreas hat eine ausgesprochene Krise in der Schule“, warf Bettina ein. „Irgendetwas wird immer sein“, sagte Bernhard entschieden.

„Alle drei sind mit 9, 14 und 16 Jahren in einem Alter, in dem man mit ihnen vernünftig reden kann“.

„Sollten wir nicht wenigstens vorher noch mit Deinem Vater und Deiner Mutter sprechen?“, gab Bettina zu bedenken.

„Beide sind grundsätzlich mit unserer Entscheidung einverstanden. Am Sonntag werden wir es den Kindern sagen“, beschloss Bernhard Bleistift.

Der Sonntag war schnell gekommen. Die Familie saß zum Mittagessen am Tisch.

Da platzte Benny heraus: Hoffentlich nennen die mich auf dem Gymnasium nicht alle wieder Buntstift! „Das wirst du dann auch noch überleben“, sagte Vater Bernhard. „Nun hört mal zu, wir haben euch etwas Wichtiges zu sagen“, fuhr er fort. „Etwas, was unser aller Leben verändern kann. Mammi und ich möchten gern ein kleines Mädchen, nämlich die achtjährige Masha aus Nicaragua, in unsere Familie aufnehmen. Wir haben sie durch einen Deutschen, der sich sehr für die Kinder in Mashas Heimatland einsetzt, kennen gelernt.“

Darüber möchten wir heute mit euch sprechen. Wir meinen, jeder von euch sollte jetzt nacheinander sagen, was er darüber denkt. Mach du bitte den Anfang, Christina!“



Alexander Karliczek, Illustrator



2. Folge

von Valerie Deuter (13)

Was soll ich jetzt sagen, dachte Christina. Wer ist dieses Mädchen? Was ist, wenn ich sie nicht leiden kann? Es kommt so plötzlich. Warum muss immer ich den Anfang machen? Als ob ich nicht schon genug am Hals hätte. Sind Mama und Papa vielleicht enttäuscht, wenn ich ihnen sage, dass ich nicht möchte? Andererseits muss diesem Mädchen geholfen werden, schließlich geht es ihm nicht gut. Wahrscheinlich erwarten meine Eltern, dass wir uns gerade deswegen um sie kümmern sollten.

„Christina, warum so still?“, fragte Mutter Bettina. „Was soll ich denn sagen, ich kenne sie doch gar nicht“, gab Christina zurück.

„Nun mal nicht so negativ eingestellt. Komm, ich dachte, du würdest dir immer eine kleine Schwester wünschen?“, meinte der Vater.

„Wo soll denn diese Masha wohnen? Ich meine, wo soll ihr Zimmer sein?“, fragte Christina.

„Wir werden sicher etwas finden. Sie könnte zum Beispiel bei dir wohnen oder in dem kleinen Zimmer, in dem wir alle Sachen abgestellt haben. Schließlich kann der Kram ja auch auf den Dachboden. Das soll nicht das Problem sein, meine Liebe“, sagte der Vater.

„Zu mir ins Zimmer? Nein, danke! Dann kann ich ja nichts mehr ungestört machen.“ (Das kleine Zimmer war der geheime Treffpunkt von Andreas und mir. Wir verstanden uns super. Nach dem Essen, wenn wir eigentlich im Bett sein sollten, trafen wir uns dort, um zu reden oder zu basteln. Wenn sie die Kammer jetzt ausräumen, fänden sie eine perfekte Bastelecke.)

Andreas blickt ängstlich zu Christina, sodass diese aus ihren Gedanken hochfuhr. Beide blickten sich an, nickten und Christina sagte:

„Ich komme gleich wieder, denn ich muss dem WC einen Besuch abstatten.“

Schnell rannte sie los. Hinter der Tür wartete sie auf... „Ach, da bist du ja! Ich wusste, dass du kommst, was hast du gesagt?“, flüsterte Christina.

„Ach ist nicht so wichtig, sondern viel wichtiger ist: Was machen wir jetzt, ich meine, unseren Geheimplatz aufzugeben wäre doch schrecklich, oder?“, fragte Andreas.

„Das habe ich auch gedacht, aber ich möchte diese Masha auch nicht so gerne in meinem Zimmer haben, weil ich nicht weiß, wie sie ist. Das verstehst du doch auch, oder?“, meinte Christina.

„Freilich, Schwesterherz, ich glaube, ich hab's! Wir könnten doch vorschlagen, dass sie mit Benny zusammenzieht, wo die beiden doch fast gleich alt sind.“



„Die Idee ist gar nicht so schlecht. Am besten ich schlage es gleich vor, und du wartest etwas.“ Bei diesen Worten drückte sie auf die Klospülung. Im Täuschen war sie wirklich gut. Schnell rannte sie wieder ins Esszimmer. Am besten, ich warte noch ein bisschen mit dem Vorschlag, dachte sie.

Andreas kam rein. „Na dann sind wir ja wieder vollzählig“, sagte Papa scherzend.

„Ich hätte eine Idee, wo wir die Kleine unterbringen können, ich meine, ihr ging es doch in ihrer Heimat nicht so gut. Vielleicht sollen wir sie nicht alleine in ein Zimmer stecken, denn sonst fühlt sie sich möglicherweise verlassen. Ich bin ja schon einige Jahre älter als sie und nicht immer da. Deshalb wäre es doch gut, wenn sie zu Benny ins Zimmer kommt. Schließlich ist er ja fast so alt wie sie, und das ist doch die ideale Gesellschaft“, sagte Christina.

„Du hast dich also entschieden, dass dieses Mädchen zu uns kommt. Vernünftig von dir!“, reagierte ihr Vater.



3. Folge

von Frithjof Maaß (12)

...doch Benny machte eine lange Schnute und rief: „Warum muss ich immer der sein, der alles ertragen muss!“

„Da hast du völlig Recht. Deswegen glaube ich, dass Masha bei Christina wohnt“, sagte Mutter Bettina. „Aber Mutti!“ rief Christina.

„Nichts aber, ich habe es hiermit entschieden“, erwiderte Bettina. Doch nun meldete

sich Vater Bernhard zu Wort. „Bettina, Christina hat vollkommen Recht. Masha ist erst acht Jahre und Christina schon vierzehn. Das ist ein Unterschied von sechs Jahren. Benny dagegen ist neun, und die beiden liegen nur ein Jahr auseinander.“

„Da hast du Recht, Papi Bernhard, danke!“ rief Christina. Bei Bleistifts ist es erlaubt, dass die Kinder ihre Eltern beim Vornamen nennen.

„Ich will nicht, dass Masha bei mir schläft. Sie kann doch im kleinen Zimmer wohnen!“ meinte Benny. Christina und Andreas zeigten sich gegenseitig ihre ratlosen Gesichter. Aber nun begann Vater Bernhard noch einmal zu sprechen: „Ich habe es mir überlegt und meine Meinung ist... Masha schläft bei...“ Alle hielten den Atem an, außer Benny. Der schluchzte verzweifelt: „natürlich bei mir!“ Doch keiner nahm Notiz davon. „Sie schläft bei Christina!“ vollendete Bernhard den angefangenen Satz. „Aber, aber, aber Bernhard!“ stotterte Christina.



4. Folge

von Falco Garbisch (18)

„Das kannst du mir doch nicht antun, ich meine...“ Christina war den Tränen nahe. Am liebsten hätte sie lauthals losgeheult. Diese Masha durfte auf gar keinen Fall bei ihr wohnen. Benny war zufrieden. Er durfte in Zukunft weiterhin alleine in seinem Zimmer wohnen. Soweit wäre es ja gerade noch gekommen, dass er sein Zimmer mit einer anderen

Person teilen müsste, und dann auch noch mit einem Mädchen – igitt! Das Zimmer wäre ja ohnehin viel zu klein gewesen, ist es ja schließlich auch so schon. Man konnte noch nicht mal das gesamte LEGO-Sortiment aufbauen.

Voll blöde! Benny musste sich entscheiden, ob er die gesamten Schlösser und Burgen aufbauen wollte, oder eher die ganz normale

LEGO-Stadt, wobei er ja schon wieder ein Problem hätte, wenn er zu seinem 10. Geburtstag nächste Woche die neue Harry Potter-Collektion bekäme. Dann müsste er wohl ein paar von den Uraltburgen aussortieren. Die würde er wahrscheinlich an Steve verkaufen.

Steve war sein bester Schulfreund. Er war Halbengländer! Aber widmen wir uns mal wieder unserer Familie Bleistift. Die Tischrunde hatte sich nun aufgelöst, da bereits entschieden worden war, zu wem Masha nun kommen sollte.

„Christina!“ Es klopfte an Christinas Zimmertür, „Christina, mach' doch auf, ich bin's, Andreas“, Andreas stand verzweifelt vor der Tür, bewaffnet mit einer Tüte Chips, die er in der Küche gefunden hatte und einer Packung Taschentücher. Er versuchte nun, Christina zu trösten. Was nicht sehr einfach war. „Sieh mal“, sagte er, „wir haben doch auf jeden Fall unseren geheimen Platz, das kleine Zimmer, gerettet“. Er versprach ihr, dass sie von nun an auch jeden Abend bis spät in die Nacht basteln könnten und dann müsste sie gar keine Zeit mit Masha verbringen.

„Außerdem bleibt Masha ja schließlich auch nur vorübergehend bei uns“. Andreas war sich da ganz sicher. „Wann soll sie denn überhaupt kommen?“ schluchzte Christina. Die Tränen kullerten über ihr Gesicht.

„Ich weiß nicht, Mama und Papa wollten sie morgen früh abholen!“. „Aha! Morgen also schon! So ein Sch..., oh, nein! Das darf doch wohl nicht wahr sein!?“ Christina begann wieder zu heulen wie ein Schlosshund.

Spät am Abend wollte die Familie zusammen Abendbrot essen und Papas Geburtstag ausklingen lassen. Alle waren wieder fröhlich, auch Christina. Sie hatte sich damit abgefunden, einen Gast zu haben und lächelte mittlerweile wieder fast so fröhlich wie immer.

„Was sprechen die da denn eigentlich für eine Sprache in Nica..., wie hieß das noch?“ rief Benny. „Nicaragua“, sagte Andreas. „Das ist doch irgendwo in Afrika, oder?“ meinte Benny. „Ach Quatsch, das ist in Südamerika und dort spricht man natürlich Spanisch! Ist doch klar.“ Aber mal im ernst, wer spricht denn hier Spanisch? „Und wie wollt ihr euch mit dieser Masha aus *Nicasonstwas* verständigen?“ meckerte Christina herum. „Erstens heißt das *NICARAGUA* und...“ Bernhard Bleistift wurde unterbrochen, „zweitens wirst du dich genauso mit ihr verständigen müssen, wie wir alle, Christina, ist das klar?!“

Bettina Bleistift war leicht aufbrausend geworden. „Bettina, beruhige dich doch, ich kann ja verstehen, dass unsere Tochter sauer ist, weil Masha bei ihr wohnen soll, aber es lässt sich ja nun mal nicht ändern!“ sagte Bernhard. „Wieso lässt es sich denn nicht ändern?“ Christina wollte nochmals um die Alleinherrschaft ihres Zimmers kämpfen. „Ich denke, wir leben in einer Demokratie, und da muss es für einen Beschluss eine Mehrheit geben, schon mal gehört?“ Ja, nach diesem schlaun Argument von Christina musste die Sache wohl noch mal überdacht werden...



5. Folge

von Taila Janina Ertel (12)

Sie aßen Abendbrot. Und danach sagte Mutter Bettina: „So, ihr geht jetzt ins Bett. Ihr wisst ja, morgen müsst ihr wieder früh raus! Bernhard und ich werden die Sache mit Masha noch einmal überlegen.“ Am nächsten Morgen am Frühstückstisch sagte Christina „ich finde ja, wir sollten unseren lieben Dackel Max auch mal zu der Sache fragen. Wer weiß, vielleicht findet er es ganz und gar furchtbar, wenn noch ein Kind in diesen Haushalt kommt!“ Christina kämpfte immer noch um das Alleinbleiben in ihrem Zimmer. Sie wusste ganz genau, dass Masha sofort schwanzwedelnd begrüßt werden würde. Max mochte nämlich einfach alle Kinder gern. „Wir werden darüber abstimmen“, entschied Bettina. Sie stimmten ab, und nun waren alle dafür, dass Masha zu ihnen zieht. Am Sonntag schon sollte Masha kommen. Bis dahin war es noch knapp eine Woche. Aber in dieser Woche kam Benny aufs Gymnasium und hatte außerdem auch noch Geburtstag. Aber das Wichtigste war im Moment Masha!

Alle waren sehr aufgeregt, wie Masha wohl sein würde, wie sie aussieht und ob sie nett wäre.

Endlich! Es war Sonntag! Um 15 Uhr würde Masha am Flughafen landen, und sie mussten sie ja schließlich dort abholen. Aber bis dahin war noch ganz schön viel zu erledigen. Bettina rief: „Kinder, schnell, zieht euch etwas Ordentliches an! Ich muss noch einkaufen, bis gleich!“ „Aber Bettina, heute hat doch kein einziger Supermarkt geöffnet, es ist Sonntag!“ riefen alle drei Kinder wie aus einem Munde.

„Ach Schitt! Nun ja, dann gibt es halt eine Brotzeit zum Mittagessen“, sagte Bettina. Nach dem Mittagessen, um 14 Uhr, fuhr Familie Bleistift zum Flughafen, um Masha abzuholen.

Als sie da waren, stand Masha auch schon mit einem Namensschild um den Hals auf dem Flughafen und wartete auf Familie Bleistift. Sie war klein, dünn, hatte lange schwarze Locken, war bunt angezogen und munter. Die ganze Familie rannte zu ihr und begrüßte sie „Hallo Masha, herzlich willkommen hier bei uns! Wir freuen uns, dich in unsere Familie aufnehmen zu können!“



Sie freute sich und lachte. Sie konnte schon etwas Deutsch sprechen. Bernhard nahm ihr den großen Koffer ab, und sie fuhren mit Masha in ihr Haus.

Zuhause erfuhren sie ein bisschen mehr über Masha. Sie hatte einen Brief aus dem Waisenhaus mitgebracht, den ihre Betreuerin (die Deutsch sprechen konnte) geschrieben hatte. Bernhard las den Brief langsam vor. Alle hörten gespannt zu. Es war ein langer Brief. Während der ganzen Zeit lag der liebe Max zwischen den Füßen von – Masha.

Auf einmal ging das Telefon. Bernhard griff zum Hörer, lauschte einen Moment und rief dann laut „Was? Wer? Das kann doch wohl nicht wahr sein...!“



6. Folge

von Neele Ludwig (11)

Bernhard rief erfreut in den Hörer: „Hallo, Frau Petri! Das finde ich toll, dass sie aus Managua anrufen, um uns zu sagen, dass Masha nicht schwimmen kann und dass sie vergessen haben, das in ihrem Brief zu erwähnen. Da machen sie sich mal keine Sorgen! Unsere Christina ist eine ausgezeichnete Schwimmerin. Sie wird es Masha schon beibringen.“

Bernhard hörte noch eine Weile zu und verabschiedete sich dann herzlich von Frau Petri, der Betreuerin Masha's in Nicaragua. Als Vater Bernhard den Hörer aufgelegt hatte, platzte Christina heraus: „Sie kann nicht schwimmen? Dann muss ich es ihr wohl beibringen! Na ja, ich mach' das schon.“ „Danke!“ sagten alle im Chor.

Ich muss ihr gleich mein Zimmer zeigen, dachte Christina. Ob sie es mag? Nach dem Abendbrot gingen Christina und Masha hoch. Masha mochte das Zimmer leiden. Sie sagte in gebrochenem deutsch: „Ich mag Zimmer!“

„Danke! Das heißt aber: Ich mag das Zimmer – ist ja nicht so schlimm!“ sagte Christina. „Okay, ich mag das Zimmer!“ antwortete Masha und lachte. Christina lachte auch und dachte: nettes Mädchen. Wie gut, dass sie doch in mein Zimmer gekommen ist. Auch wenn sie noch nicht so gut deutsch sprechen kann, ich werde es ihr schon beibringen. Den ganzen Abend plauderten sie. So erfuhr Masha auch, dass der kleine Benny am vergangenen Mittwoch 10 geworden war und in dieser Woche auf das Gymnasium kam.

Es war eine schöne Einführungsfeier in der Aula der Schule. Allerdings musste Christina Masha viele Begriffe erklären. Aber das machte Christina gerne. Am Abend, um 10 Uhr, kam Andreas für eine halbe Stunde zu ihnen. Um 11 Uhr lagen sie alle in den Betten und schliefen tief.

Am nächsten Morgen saßen alle – außer Masha – um 7 Uhr beim Frühstück. Mutter und Vater Bleistift wollten sie nicht wecken, weil sie bestimmt vom langen Flug müde war. Als Masha aufwachte, aß Familie Bleistift schon Mittagessen, aber Masha aß Brötchen mit Frischkäse. Zum Nachmittagskaffee kamen Oma Ingrid und Opa Wolfgang. Sie waren sehr neugierig auf Masha und stellten viele Fragen. Masha gefielen die netten Leute. Den Rest des Tages spielten sie Croquet. Am Abend gingen alle früh schlafen, denn am nächsten Tag wartete eine große Überraschung auf die ganze Familie.

Vater Bernhard machte ein großes Geheimnis aus diesem Ausflug. Mutter Bettina packte viele Leckereien in einen großen Korb. Sogar Dackel Max war ganz aufgeregt und lief bellend durch das Haus. Die ganze Familie rätselte. Benny träumte von einem Ausflug in den Skaterpark, Andreas dachte an den neuen Super-Loop im Freizeitpark und Christina dachte an die Gelegenheit, Masha im Meer schwimmen beizubringen.

Nur die kleine Masha verstand die ganze Aufregung nicht. Was würde sie wohl morgen erwarten?



7. Folge

von Lennart Heeckt (7)

Vater Bernhard hatte sich für den zweiten Tag mit Masha ausgedacht, dass sie die Stadt, in der sie nun leben würde, nämlich Hamburg, ein bisschen kennen lernen sollte. Als erstes wollten sie den Michel besteigen, dann eine Hafentrundfahrt machen und abends zum Abschluss das Musical „Der König der Löwen“ im Hafen ansehen. Alle waren begeistert! Benny rief aufgeregt: „Und was ist mit Max? Kann der überall mit hin?“ Benny hatte Max nämlich ganz besonders lieb. „Ins Musical kann er natürlich nicht mit“, sagte Vater Bernhard. „Da bleibt er im Auto, das kennt er ja schon.“ „Kann ich ihn nicht vielleicht unter meinem Mantel verstecken?“ Benny kämpfte um sein Mäxchen. Ihm würde schon noch eine Idee kommen!

Aber erst einmal wird der Michel bestiegen. „Oh, ist der Turm hoch“, sagt Benny. „Wie soll Max das mit seinen kurzen Beinen schaffen?“ „Hochwerfen!“ schlägt Christina vor. Das finden alle komisch, nur Benny nicht. Der nimmt Max auf den Arm, und steigt ganz vorsichtig die vielen Stufen hoch. Masha staunt über die vielen Häuser, das Wasser und die Schiffe. Benny ist so erschöpft vom Tragen seines Hundes, dass die Familie mit dem Aufzug nach unten fährt.

Alle gehen zum Hafen. Es ist sehr heiß. Vater Bernhard spendiert jedem ein Eis. Benny gibt Max heimlich die Hälfte von seinem Eis ab. Der schleckt alles auf. Dann steigen alle in Barkasse 66 ein.

Masha versteht nicht alles, was der Barkassen-Kapitän erklärt, aber sie hört gespannt zu. Als plötzlich ein Boot vorbei brauste, kam eine Riesenwelle und traf Vater Bernhard. Er war pitschnass! Die Barkasse schaukelt ganz doll und Max muss spucken. Er ist Seekrank!

Benny bekommt einen Schreck und denkt: So kann Max nicht allein im Auto bleiben, während wir ins Musical gehen. Ich muss ihn also doch mitnehmen! Er schnappt sich den Rucksack, in dem das Essen und Trinken war und stopft Max hinein. Max bleibt ganz ruhig, weil er ganz übermüdet ist.

Mitten in der Vorstellung hört Benny, dass Max im Rucksack jammert. Er will nachsehen, wie es Max geht, macht den Rucksack auf, und da springt Max heraus und rennt mit Tempo mitten auf die Bühne zu den tanzenden Löwen. Und da...





8. Folge

von Anika Schultz (10)

...passierte etwas ganz Unglaubliches. Das kleine Mäxchen stand mitten auf der Bühne unter all den riesigen Löwen. Die Tänzer hörten auf zu tanzen und waren ganz überrascht. Das Publikum war im ersten Moment völlig ratlos und dachte wohl, das Auftauchen von Mäxchen gehörte zur Show. Es herrschte totales Schweigen. Mäxchen hüpfte zwischen den Löwen hin und her und diese versuchten, Mäxchen von der Bühne zu verscheuchen. Das sah sehr lustig aus, wie alle so herum liefen.

Und dann brach auf einmal tosender Applaus aus. Alle riefen: Bravo! Und klatschten wie verrückt. Mäxchen erschrak so sehr, dass er einen Löwen anbellte. Der Löwentänzer wollte natürlich, dass die Show weiterging und wollte Mäxchen auf den Arm nehmen. Aber Mäxchen ergriff nun Panik, und er rannte zwischen den Löwen hin und her und bellte wild. Er hatte Angst vor den Löwen.

Masha saß mit Familie Bleistift in der zweiten Reihe. Einen Moment überlegten alle, was sie tun sollten. Benny hatte Angst ums Mäxchen und weinte fast. Masha kletterte schnell über alle Stühle nach vorn auf die Bühne. Mäxchen bellte immer noch die Löwen an.

Masha ging langsam auf ihn zu und sagte: „Mäxchen, du brauchst keine Angst haben, die Löwen tun dir nichts, komm zu mir.“ Dann nahm sie Mäxchen auf den Arm und streichelte ihn. Ganz leise summte sie ihm ein Lied vor. Das Publikum wurde ganz still und hörte Masha zu. Als das Lied zu Ende war, klatschten alle.

Einer der Löwen fragte Masha, wie sie und ihr Hund heißen. Dann sagte er laut: „Liebes Publikum, Masha hat uns heute gezeigt, wie man kleine Hunde wie Mäxchen und große Löwen wie uns bändigt. Und nun geht unsere Show weiter.“ Das Publikum applaudierte wieder. So ging Masha von der Bühne ab. Plötzlich wurde ihr bewusst, dass alle ihr die ganze Zeit zugesehen hatten. Sie fragte sich, was wohl ihre neue Familie dazu sagen würde, dass sie einfach aufgestanden war, um Mäxchen zu retten.

Als sie zur Familie Bleistift hinüber sah, merkte sie...



9. Folge

von Fenja Hoogestraat (9)

... dass sie von einem Lichtkegel verfolgt wurde. Mäxchen drückte sich ganz fest an Masha und quiekte sehr laut. Plötzlich wurde auch Familie Bleistift von einem anderen Lichtkegel beleuchtet. Benny schrie Masha zu: „Wo hast du gelernt, mit so großen Löwen umzu...“ Der Rest des Satzes ging in einem Trommelwirbel unter.

Masha lächelte. Erst wurde es total still, dann war ein Applaus zu hören, der so schien es, nicht mehr aufhören wollte.

Es wurde dunkel. Nur Familie Bleistift war angeleuchtet. In der Dunkelheit stolperte Masha über ein liegengelassenes Kabel. Mäxchen sprang von Mashas Arm und lief auf Benny zu.

Andreas half Masha wieder auf die Beine zu kommen. Alle setzten sich und die Vorstellung konnte weitergehen. Bald war sie zu Ende. Die Leute strömten nach draußen an die frische Luft. Dort stand ein Reporter vom Hamburger Abendblatt. Er sprach Familie Bleistift an. Als er seine Fragen gestellt hatte, fuhr die Familie wieder nach Hause. Am nächsten Morgen stand im Abendblatt ein Artikel mit der Überschrift „Mädchen rettet Hund.“ Alle waren begeistert über Masha, nur Benny nicht. Er war eifersüchtig auf Masha. Benny konnte es nicht ab, wenn keiner ihn beachtete. Er rannte nach draußen. Endlich war er allein.

Jetzt konnte Benny nachdenken. Der Rest der Familie Bleistift beugte sich über die Zeitung. Alle lasen, was da stand. Christina erzählte Masha, was in dem Artikel geschrieben wurde, weil Masha ja nicht so gut Deutsch konnte. Benny schlich sich in sein Zimmer. Dort legte er sich auf sein Bett. Nach einer Weile holte er sich ein Abenteuerbuch aus dem Regal.



10. Folge

von Antonia Maurer (9)

Während Benny also oben in seinem Zimmer auf dem Bett liegt und in seinem Abenteuerbuch liest, klingelt es an der Haustür. Christina öffnet die Tür. Vor ihr steht ein fremder Mann. „Guten Tag, mein Name ist Herbert Schmidt. Ich bin Musikproduzent. Entschuldigen Sie, dass ich so unangemeldet hierher komme, aber ich interessiere mich für die Melodie, die den wildgewordenen Dackel auf der Bühne beruhigt hat“. „Ja kommen sie doch bitte herein“, fordert Christina ihn auf.

Herr Schmidt lernt also die gesamte Familie Bleistift kennen. „Und das ist unsere Masha aus Nicaragua, die das Lied gesungen hat,“ stellt Herr Bleistift Masha vor. Andreas sagt: „Gerade haben wir Masha gebeten, uns das Lied vorzusingen.“ „Darf ich auch zuhören?“ fragt Herr Schmidt. „Ja, gerne“, antwortet Masha und fängt an zu singen. Als Masha fertig ist, sind alle total begeistert, klatschen Beifall und finden, dass dies wirklich ein zauberhaftes Lied ist! Christina fragt nach der Bedeutung der Worte. „Das ist ein Schlaflied“ erklärt Masha, „jeden Abend hat Frau Petri es für uns gesungen“. Vater Bernhard erklärt Herrn Schmidt, dass Masha noch bis vor wenigen Tagen in einem Waisenhaus gelebt hat. Herr Schmidt sagt nun, dass er das Lied sehr gut findet und fragt Masha: „Hast du vielleicht Lust, ein paar Spenden für dein Waisenhaus zu sammeln?“



11. Folge

von David Jonathan Brandt (11)

„Das ist ein guter Gedanke“, sagt Vater Bernhard. Masha blickt von einem zum andern. Sie hat kluge Augen, und man merkt ihr an, dass sie doch schon einiges von dem, was gesprochen wird, versteht. Manchmal nickt sie und manchmal lächelt sie. Plötzlich sagt sie: „Ich kann machen auch noch viele andere Musik. Nicht nur singen.“ „Was kannst du denn noch?“ fragt Christina. „Ich kann alles was gibt“, antwortet Masha. „Waaas!“ rufen alle auf einmal. „Ja. Ich kann euch zeigen“, sagt Masha. „Hol mal schnell deine Geige“ ruft Mutter Bettina Vater Bernhard zu. Und Masha geigt, was das Zeug hält. Sie lässt die Geige weinen und schluchzen und entlockt ihr Töne, die wie Samt und Seide klingen. „Und Klavier?“ fragt Benny. Masha sagt: „Ja“, und schon stürmen alle ins Musikzimmer, Herr Schmidt immer hinterher – so, als ob er zur Familie gehört.

Mashas kleine braunen Finger flitzen so schnell über die Tasten, dass alle mit weit geöffneten Mündern auf Masha starren und niemand von ihnen denkt daran, dass so ein Mund irgendwann auch mal wieder zugemacht werden sollte. Benny sieht, dass Herr Schmidt, dem Musikproduzenten, ein bisschen Spucke aus dem Mundwinkel läuft. „Wo hast du das denn bloß alles gelernt?“ fragt Christina. „Du bist doch noch so klein?“ Und Andreas wundert sich: „Bis jetzt hast du doch in einem Waisenhaus gelebt – gibt es denn dort so viele Musiklehrer?“ „Ich brauche nie Lehrer, ich kann immer von allein Instrumentenmusik spielen, auch als Baby!“ ruft Masha vergnügt durchs Musikzimmer und ihre schwarzen Locken flattern um ihr Gesicht. Vater Bernhard Bleistift und seine Frau Bettina sehen sich in die Augen. Beide sind plötzlich ein wenig blass im Gesicht. „Das gibt's doch nicht, das ist doch ganz unmöglich!“ flüstert Vater Bernhard. Diese drei Sätze flüstert er mindestens dreimal hintereinander. „Wie kann denn so was sein?“ flüstert Bettina zurück. Auch sie flüstert ihren Satz dreimal. Da ruft Andreas: „Sie kann ja alles das, was Opa Wolfgang auch von Geburt an kann!“ „Dabei kennen sich die zwei doch überhaupt nicht!“ meint Christina. Herr Schmidt wischt sich mit seinem Taschentuch die Spucke aus dem Mundwinkel ab und jubelt mit hochrotem Kopf: „Aus dem Mädchen mache ich einen Superstar, allerdings müsste sie dafür...“



12. Folge

von Eva Gabriel (17)

„Also“, mischt sich Vater Bernhard ungewohnt bestimmt ein, „ganz gewiss hat Masha Lust, etwas für das Waisenhaus in Nicaragua zu tun, aber zuerst muss sie sich doch hier in ihrer neuen Heimat ein bisschen einleben – und vor allem: „Deutsch

lernen!“ warf Bettina ein. „Das Beste wird sein“, fuhr Bernhard fort, „Sie lassen uns Ihre Visitenkarte hier, und wenn es dann soweit ist, rufen wir Sie an.“ Damit war Herr Schmidt verabschiedet.

Andreas hatte seiner Schwester Christina inzwischen aber zugezwinkert. Das bedeutete, dass sie sich an ihrem geheimen Ort, der Abstellkammer treffen wollten. Sobald sich die Aufregung in der Familie gelegt hatte und Andreas und Christina eine passende Gelegenheit fanden, verschwanden sie und trafen sich gleich darauf in der Abstellkammer.

Beide waren immer noch sehr aufgeregt und wollten unbedingt über Masha reden. „Ist das nicht toll, was Masha alles kann?“, fragte Christina ihren Bruder Andreas. „Ich beneide sie fast darum, dass sie so eine große Begabung hat“.

„Ich finde das auch ziemlich beeindruckend“, antwortete Andreas seiner Schwester, „aber auch wenn wir nicht so eine Begabung haben wie Masha, könnten wir ihr bei ihrer Spendensammlung vielleicht trotzdem helfen, was hältst du davon?“

„Das ist eine super Idee! Wenn wir es schaffen, viel Geld für Mashas Waisenhaus zu sammeln, geht es den Kindern dort erstens besser, und zweitens machen wir andere Menschen darauf aufmerksam, was man tun kann, um diesen Kindern zu helfen. Vielleicht entschließt sich die eine oder andere Familie auch, ein Kind aufzunehmen. Das wäre doch toll! Nur was können *wir* machen?“

Christina und Andreas überlegten lange Zeit, was sie machen könnten, um Masha zu helfen. Viele Ideen verwarfen sie wieder. Sie lachten viel über ihre verrückten Einfälle, bis Andreas plötzlich eine Idee hatte, die er wirklich gut fand. „Wie wäre es denn, wenn wir in unseren Klassen von Masha erzählen und mit allen Kindern, die Lust dazu haben, eine Tombola, einen Flohmarkt oder ein Spielfest veranstalten, und dann die Erlöse Masha für ihr Waisenhaus geben würden?“

„Die Idee ist genial, Andreas!“, rief Christina aus. „So machen wir wirklich eine ganze Menge Menschen aufmerksam, und außerdem glaube ich, dass viele von unseren Freunden und Klassenkameraden uns gerne helfen würden und Spaß daran hätten.“

Für eine Tombola oder einen Flohmarkt findet man bei sich zu Hause immer Dinge, die man gut verwenden kann. So haben wir nicht nur Spaß, sondern auch die Gäste. Und Masha freut sich bestimmt sehr darüber, dass wir ihr helfen wollen. Ich hab' sie schon sehr lieb gewonnen“, sagte Andreas noch. „Ich freue mich, dass wir sie aufgenommen haben. Es ist nur wirklich merkwürdig, dass sie genau die gleiche Begabung wie Opa Wolfgang hat!“

„Ja, Opa Wolfgang soll ja ein Riesenwunderkind gewesen sein“, nickte Christina. „Manche werden eben so geboren“, fügte sie hinzu. „Wir leider nicht“, meinte Andreas.



„Aber dafür hast du so tolle Ideen, wie die jetzt mit dem Flohmarkt und der Tombola!“, „Ja“, sagte Andreas, „wie findest du es eigentlich, wenn wir gleich hier in der Kammer mal gucken, was wir gebrauchen könnten? Was ist zum Beispiel in der großen Kiste drin, auf der wir jetzt sitzen?“

Gleich darauf wurde die Kiste geöffnet. Und da staunten sie nicht schlecht, denn...



13. Folge

von Marie-Sophie Petersen (9)

...die Kiste erwies sich als wahre Kostbarkeit. Darin befanden sich wahrhaftig tolle Dinge. Ein paar alte Plato-Schuhe in grellen Farben. Christina zog viele verstaubte Kleidungsstücke aus der Kiste. Andreas fand Bücher in alter Schrift gedruckt, schon vergilbt, er konnte diese schwierig lesen.

Erstaunt rief Christina: „Schau was ich gefunden habe!“ „Zeig her, was befindet sich in dem verstaubten Aktenordner?“ „Oh, da sind ja alte Münzen drin. Manche aus dem fernen Osten oder aus dem alten Königreich!“ Alle Münzen waren ordentlich in einer Hülle sortiert und interessant anzusehen. „Wem die wohl gehören“, fragte Christina. „Jetzt gehören sie uns, wir haben sie schließlich in unserer Kammer gefunden“, meint Andreas. „Stimmt“, bestätigte Christina! „Na, Mama und Papa gehören die sicherlich nicht, denn Papa fragt doch oft die Oma nach Währungen anderer Länder.“

Wenn dies sein Hobby gewesen wäre, wüsste er wohl mehr darüber. Die Kinder beschlossen, die Münzen zu behalten und sie an einem sicheren Ort zu verstecken. Christina wollte sich bei einem Münzhändler erkundigen, was diese wohl für einen Wert haben würden. In der Kammer auf den Regalen fanden sie manch nützliche Dinge, wie z. B. Andreas alte Rollschuhe und Autos, Christinas alte Barbiepuppen. Die eine war schon mit Kugelschreiber bemalt. Ein altes Fotoalbum mit Babyfotos von Papa. Omas muffiger Pelzmantel hing auf einem Kleiderbügel. Diesen hatte sie schon seit Jahren nicht mehr getragen. Auch von Dackel Max fanden die Kinder das alte Halsband und sein beliebtes Gummihuhn, mit dem er häufig die ganze Familie ärgerte, bis Opa Wolfgang es eines Tages in die Kammer warf.

Andreas und Christina waren ganz in ihre Arbeit vertieft, sodass sie gar nicht bemerkten, wie Opa Wolfgang die Tür öffnete. Beide Kinder erschrecken und Opa Wolfgang ließ fast seinen Karton fallen, den er gerade in die Kammer stellen wollte. „Was macht ihr in der Rumpelkammer? Diese wurde doch schon seit Jahren nicht mehr aufgeräumt.“ Andreas hätte sich fast verraten, aber Christina stieß ihm in die Seite und sagte, das solle doch ihr Geheimnis bleiben. Opa versuchte, den Kindern das Geheimnis zu entlocken. Die beiden sagten: „Von uns erfährst du leider nichts, Opa!“

Opa Wolfgang wollte gerade protestieren, da hörten sie auf der Treppe Schritte. Dann wurde auch schon die Türklinke heruntergedrückt. In der Tür stand zu ihrer Überraschung...



14. Folge

von Johanna Janetzky (10)

...die kleine Masha. Schüchtern, aber neugierig, sah sie alle an. „Was ihr hier...“, weiter kam sie erst mal nicht, denn alle drei sagten gleichzeitig: „Hallo!“ Und ob sie nicht mit in die Kammer kommen wolle.

Sie nickte, lies keinen aus ihren wachen, großen Augen und trat leise seitlich in die Kammer. „Wie konntest du wissen, dass

wir hier sind, fragte Andreas. „Ich Stimmen gehört, sehr leise nur, aber alle erkannt: Opa Wolfgang-Stimme, Andreas und Christinas Stimme auch. Dann ich wollte sehen.“ „Du hast unsere Stimmen erkannt? Bis unten zur Treppe?“ fragte Andreas nicht ohne Bewunderung. „Ja, ich gute Ohren“, antwortete Masha. Alle sind noch am Staunen, da taucht hinter ihnen noch jemand auf – Benny! Er sagte: „Ooohh! Nanu, was macht ihr denn da drin?“

„Der fehlte uns jetzt noch“, stöhnte Andreas, und drehte dabei den Kopf leicht zur Seite. Opa Wolfgang fragte wieder: „Los, kommt schon Kinder, sagt mal, warum sitzt ihr hier drin?“

Christina entgegnete: „Tja, Opa, leider können wir dir das nicht sagen. Es ist nämlich ein Geheimnis!“ Andreas nickte heftig mit dem Kopf: „So ,isses', Opa, aber sei nicht sauer, wenn wir dich jetzt fort-schicken, ja?“

Opa Wolfgang guckte einen Moment unsicher. Er überlegte, wie er wohl am günstigsten reagierte. Gar nicht so einfach bei so viel Jugend! Aber er blieb so richtig großvaterernst: „Nu is' mal gut da drin. Ihr kommt augenblicklich da raus, damit ich diesen Karton noch reinstellen kann! So, wie die Kammer aussieht, ist das ja nicht zu machen. Räumt mal zuerst den Krempel wieder in die Kartons, den ihr da überall verstreut habt. Also, los geht's!“

Da ließ Andreas die Schultern hängen: „Ja, ja, los geht's...“ Das klang sehr geknickt.

Während des ganzen Durcheinanders, als Opa Wolfgang Andreas und Christina gerüffelt hatte, nahm Benny Masha schnell an die Hand und schlüpfte mit ihr – husch, husch, wie die Mäuse, wieder nach unten und gleich in sein Zimmer,

Masha guckte wieder etwas verwirrt, aber neugierig: „Was passiert sein? Du machst Geheimnis?“

„Nein, nein“, antwortete Benny schnell, „aber die beiden Großen da oben, die haben ein Geheimnis. Was meinst du, wollen wir das Geheimnis zusammen rauskriegen? Wir suchen noch einmal in der Kammer, verstehst du. Nach dem Abendessen, ja?“

„Ist gut. Ich guter Sucher. Wir finden Geheimnis!“

Sie nickten sich zu und verabredeten, nach dem Abendbrot an der Treppe auf einen guten Zeitpunkt zu warten. Und so kam es auch.

Sie stiegen wieder die Treppe hinauf, keiner hatte sie gesehen. Doch als sie die Kammer betraten, bekamen sie erst mal einen kleinen Schreck...



15. Folge

von Helge Fischer (10)

... denn Christina und Andreas waren schon in der Kammer. „Hey, raus hier“, schrie Andreas. Aber Christina sagte: „Halt, Andreas. Was wollt ihr hier?“ „Wir Geheimnis rauskriegen wollen“, antwortete Masha. „Dann haut ab, denn das Geheimnis bleibt unter uns!“, sagte Christina. Darauf Benny zu Masha: „Na gut. Komm, wir gehen.“ „Tschüss!“, rief Masha noch traurig.

„Puh“, machte Andreas erleichtert und Christina meinte: „Wir müssen sehr vorsichtig sein.“ „Sie werden bestimmt noch einmal kommen und nach dem Geheimnis suchen“, vermutete Andreas. „Ja“, sagte Christina nachdenklich, „ich würde vorschlagen, ich nehme die Münzen mit in mein Zimmer. Dann können sie die ganze Kammer auf den Kopf stellen und werden nicht eine Münze finden.“ „Gute Idee. Aber wie würde wohl die Kammer aussehen, wenn sie alles durchsucht haben?“ meinte Andreas besorgt.

„Vielleicht können wir ja irgendeinen Gegenstand nehmen, wie zum Beispiel diesen Edelstein und sagen, dies ist unser Geheimnis.“ Doch Christina antwortete nachdenklich: „Kann schon sein. Aber jetzt haben wir doch solch ein Geheimnis daraus gemacht und gesagt, dass wir es nicht verraten, und dann..., aber andererseits wäre es einen Versuch wert. Schaden kann es auch nicht, und wir hätten unsere Ruhe.“ „Ja, also gut,“ sagte Andreas: „heute Mittag!“

Der Mittag war schnell gekommen und als sie am Tisch saßen, nickte Christina Andreas zu, denn Andreas hatte den Edelstein. Andreas fing an und sagte...



16. Folge

von Ariane Doehring (11)

„Wie ihr sicherlich wisst, haben Christina und ich ein kleines Geheimnis. Und dieses Geheimnis habe ich hier in meiner Hand.“ Benny kaute vor Aufregung auf seiner Lippe herum. Als Andreas langsam die Hand öffnete, sprang Masha freudig auf. Sie hüpfte wie ein Tennisball durch das

Zimmer, als sie den Edelstein in die Hand nehmen durfte. Christina sagte: „Masha, dir gefällt der Stein, oder?“ Masha nickte. „Gut, behalte ihn.“ Wie von der Tarantel gestochen hüpfte Masha mit dem glitzernden Steinchen in den Garten, Mäxchen freudig bellend hinter ihr her. Christina wollte etwas sagen, als Masha nach Vater Bernhard schrie. Schnell liefen alle nach draußen und sahen, wie Masha auf dem Rasen herumkroch. „Ich haben Stein fallen gelassen und er sein jetzt weg!“, schrie Masha. Alle suchten. Doch sogar am Abend hatten sie noch nichts gefunden. Benny sagte: „Wir suchen am besten morgen weiter, wenn es hell ist.“ Alle waren einverstanden, Bettina sagte noch: „Aber morgen ist doch Masha's erster Schultag.“ Aber das hatte keiner mehr verstanden....

Am nächsten Morgen wachten alle durch einen lauten Schrei auf. Christina stand, die Augen weit aufgerissen da und guckte entsetzt auf Mäxchen, der reglos auf dem Boden lag.

„Mäxchen!“, schrie Benny, „oh Mäxchen, bist du krank?“ Max rührte sich nicht. Ohne zu zögern nahm der Opa den Hund auf den Arm und setzte sich ins Auto. Die anderen auch. Sie fuhren zum Tierarzt.

Der Tierarzt sagte streng: „Euer Max wird' s überleben, aber er muss erst mal hier bleiben. Denn er hat einen Stein verschluckt.“

Als alle wieder draußen standen, fragte Masha vorsichtig: „Wann mein erster Schultag?“ „Mist“, schrie Bettina.

Wie der Blitz waren Bettina und Masha nach Hause, dann zur Schule gebräust zum Direktor. Der sagte: „Masha? Masha? Ah, da, Klasse 2b, Haben sie,..?“ „Keine Zeit, keine Zeit!“, kam ihm als Antwort. Bettina wünschte Masha noch einmal viel Glück: Masha klopfte an

ihre Klassenzimmertür und trat ein.



Wieder zu Hause: „Klingeling!“ machte die Türglocke, „Kling, Kling!“ Da stand Masha vor der Tür. Alle empfingen sie herzlich und löcherten sie mit Fragen. Masha fing an zu erzählen: „Nette Lehrer und so viele Kinder. Sofie sein meine Freundin und Lisanne und Laura und Annika und Aline auch. Die sehr nett. Aber andere doof, total doof. Haben ausgelacht Masha! Nicht nett.“ Masha lachte aber gleich wieder fröhlich und erzählte

weiter: „Du haben schöne Ranzen, haben alle gesagt. Schöner als mein, haben sie gesagt, toll - oder?“ Alle waren begeistert, weil sie den Schulranzen alle zusammen ausgesucht hatten. Als Masha dann weiter erzählte, lachte keiner mehr...



17. Folge

von Johanna Craemer (12)

...sie erzählte nämlich, dass, als sie aus der Schule kam, dort ein Mann gestanden hätte und der so schöne Sachen gesagt hätte, dass sie zu ihm ins Auto gestiegen sei. Die ganze Familie Bleistift schaute Masha erschrocken an. Frau Bleistift sagte mit zittriger Stimme: „Wer war dieser Mann? Du kannst doch

nicht einfach zu ihm ins Auto steigen! Oh, mein Gott! Was da hätte passieren können!“

Daraufhin antwortete Masha fröhlich: „Das sein doch nur Herr Schmidt, der TV-Produzent. Der fragte mich, ob ich mögen beim Musical 'Der König der Löwen' auftreten. Ich sogar Geld bekommen! Ich sollen euch fragen, ob ihr seid einverstanden“, strahlte sie.

Der ganzen Familie fiel ein Stein vom Herzen, weil sie schon befürchtet hatten, es wäre ein fremder Mann gewesen. Sie freuten sich alle erleichtert mit Masha über dieses tolle Angebot. Doch dann kamen Herrn Bleistift Bedenken: „Aber bist du dir sicher, dass du das auch möchtest? Ich meine, das wird sehr viel Stress für dich sein, du wirst wenig Zeit für deine neuen Freunde haben!“

Doch da machte sich Masha keine Sorgen. Sie erzählte, dass sie auf jeden Fall mitsingen möchte, ihre neuen Freundinnen könnten ja mit zu den Proben kommen. Nun waren auch Herr und Frau Bleistift überzeugt.

Nur die beiden Kinder Benny und Christina waren nicht zufrieden: „Aber dann werden wir dich ja fast gar nicht mehr sehen...“, sagten sie traurig. „Doch, klar! Ihr auch mitkommen könnt!“

Nun freuten sich auch Benny und Christina über dieses Angebot. Alle zusammen wollten zu Herrn Schmidt fahren, um Einzelheiten zu besprechen. Außerdem wollten sie unbedingt noch einmal wegen Max beim Tierarzt vorbeischaun. Mit Sack und Pack stiegen sie alle ins Auto und machten sich auf den Weg, Nach einer halben Stunde Fahrzeit kamen sie an.

Die Familie Bleistift stieg aus dem Auto und klingelte an der Tür. Dort erwartete sie eine heftige Überraschung ...



18. Folge

von Susanne Wenk (10)

Aus der großen Villa von Herrn Schmidt trat ihnen Thomas Gottschalk entgegen. Sein Blick fiel sofort auf die dunkelhäutige Masha und dann auf Herrn Bleistift.

„Guten Tag, Herr Gottschalk!“ sagte Bernhard Bleistift überrascht. „Guten Tag“ stammelte Thomas Gottschalk. Bettina fragte: „Was machen Sie denn hier, Herr

Gottschalk?“

Auf einmal erschien Herr Schmidt in der Tür. „Guten Tag, Herr und Frau Bleistift, hallo Kinder! Thomas wollte mir bei den Vorbereitungen für das Musical helfen!“

Jetzt wurde Vater Bernhard erst klar, warum Thomas Gottschalk so gestammelt hatte.

Masha hatte einen kleinen Verdacht. Aber sie sagte nichts. „Kommen Sie doch herein!“ sagte Herr Schmidt. „Nein danke“, erwiderte Bettina Bleistift. „Wir wollten nur vorbeikommen, um Ihnen zu sagen, dass Masha gern beim Musical mitmachen darf! Wir müß...“ „Das ist schön!“ unterbrach Herr Gottschalk Bettina. „Wir müssen

leider schnell nach Hause,“ fuhr Bettina fort. „Mir ist eben eingefallen, dass ich den Hefeteig im Ofen vergessen habe!“ „Oh,“ Bernhard sah zuerst Bettina verblüfft an, dann Herrn Schmidt. „Auf wiedersehen!“ sagte Bernhard. „Auf wiedersehen!“ erwiderte Herr Schmidt. Thomas Gottschalk war schon längst wieder im Haus verschwunden. Familie Bleistift stieg ins Auto. Keiner sagte etwas. Zu Hause rannte Bettina in die Küche. Der Backofen war voller Hefeteig. Christina und Benny deckten den Tisch. Masha spielte mit Max, Vater Bernhard half in der Küche. Als alle am Tisch saßen, war der Besuch bei Herrn Schmidt Thema Nr. 1. Als man später zu Bett gegangen war, trafen sich Christina und Andreas in ihrem geheimen Versteck. Sie wollten die Münzen, die sie in der kleinen Kammer gefunden hatten, und die ja nun ihr kleines Geheimnis waren, einmal in Ruhe betrachten. Dann wollten sie dort schlafen.

Am nächsten Morgen wachte Andreas von einem Summen auf. Er setzte sich hin und guckte um sich, entdeckte aber nichts. Dann sah er nach oben und erblickte eine ganz fette Fliege! Auf einmal hörte er Bellen. Es war aber nicht Max! Von dem Bellen wurde auch Christina wach. „Das war nicht M...!“

„Max“ unterbrach Christina ihren Bruder Andreas. Beide guckten sich noch einmal um. Da kam ein Dackelmädchen angelaufen! Sie sah genau so aus wie Max! Masha kam hereinspaziert! „Molli fressen!“ rief sie. „Guten Morgen, Masha! Kennst du die Hündin?“ fragte Christina. „Ja“ murmelte Masha, „heißt Molli, ich habe mitgebracht. Aber bitte keinen sagen, ich nicht glaube, dass Vater Bernhard noch einen Hund erlaubt!“ Christina und Andreas guckten sich verblüfft an. „Geht klar“ stotterte Andreas. Christina sah sich noch einmal zu der Hündin um und rieb sich die Augen. „Ich jetzt gehen zum Frühstück“ verkündete Masha. Kaum hatte sie das gesagt, war sie auch schon verschwunden! Christina und Andreas folgten ihr. Sie erwartete eine böse Überraschung...



19. Folge

von Insa Winkelmann (10)

...Unten vor der Tür stand eine fremde Frau und schimpfte: „Dieses Mädchen hat meinen Dackel entführt.“ Vater Bernhard fragte: „Stimmt das Masha?“

Masha hatte sich hinter Andreas Rücken versteckt, jetzt kam sie dahinter hervor und antwortete weinerlich: „Ich dachte, Hund niemand hat. Ich nicht Hund wegnehmen Frau.“ Vater Bernhard sagte zu der Frau: „Entschuldigen Sie. Sie müssen wissen, Masha ist erst vor ein paar Wochen hierher gekommen. Sie wohnte vorher in einem Waisenhaus in Nicaragua, und sie hat ihren Dackel bestimmt nicht mit böser Absicht mitgenommen.“ Da sagte die Frau: „Na, wenn das so ist, will ich Masha verzeihen.“

Zum Abschied und als Entschuldigung sang Masha der Frau ein Lied vor. Die Frau verabschiedet sich und ging mit ihrem Hund zum Auto. Benny sagte: „Wann frühstücken wir endlich, ich habe Hunger!“

Also setzte sich Familie Bleistift an den Frühstückstisch. Es fing an zu regnen, es hörte gar nicht mehr auf. Christina und Andreas beschlossen, sich in ihrem Versteck zu treffen. Andreas brachte die Münzen mit. Andreas sagt: „Hoffentlich glauben Benny und Masha, dass der Edelstein unser Geheimnis war!“ Christina meint: „Bestimmt! Wieso sollten sie es uns nicht glauben?“ Was die beiden nicht wussten, war, dass Benny und Masha vor der Kammer standen und das ganze Gespräch mitgelauscht hatten. Benny hatte das mit dem Edelstein als Geheimnis nicht geglaubt, deshalb hatten beide beschlossen, noch einmal in der Kammer zu suchen.

Benni flüsterte zu Masha: „Habe ich doch recht gehabt, lass uns jetzt verschwinden und heute Abend, wenn sie schlafen, nach dem Geheimnis suchen.“ Masha sagte: „Ja, schnell weg.“



In der Kammer fragte Andreas Christina: „Was meinst du, kann ich die Münzen hier lassen?“ Christina antwortet: „Wir müssen sie nur gut verstecken.“

Beide suchten, bis Christina auf die Idee kam, die Münzen unter Büchern in einen Karton zu verstecken. Andreas öffnete einen Karton und legte die Münzen unter die Bücher. Auf die eine Seite des Kartons malte er ein Sternchen und dann stellte er den Karton wieder so an seinen Platz, dass

man das Sternchen nicht sehen konnte. Andreas sagte: „Nun finden wir den Karton mit Hilfe des Sternchens gleich wieder“. Christina fand die Idee super, beide gingen zum Mittagessen.

Abends, als alle ins Bett gegangen waren, standen Masha und Benni wieder auf. Sie gingen leise in die Kammer. Benny sagte zu Masha: „Wir müssen ganz leise suchen, damit uns keiner hört.“ Dann suchten sie in der Kammer nach dem Geheimnis.

Als beide schon aufgeben wollten, weil sie nichts fanden, sagte Masha plötzlich: „guck da in Kiste.“ Benny öffnete die Kiste und sie guckten zusammen rein. Benny sagte: „Oh, was ist denn das?“ In der Kiste ist....



20. Folge

von *Laura Bruhn (13)*

...eine Münzsammlung! Komisch, dachte sich Benny. Er war doch so neugierig und fragte der Familie ein Loch in den Bauch, doch nie hatte auch nur irgend jemand etwas von einer Münzsammlung erzählt. Er fragte sich, wie Masha ausgerechnet auf diesen Karton, den sie Kiste nannte,

gekommen war? Benny hätte nie an dieses so einfache und deswegen für ihn abwegige Versteck gedacht, da er von seinen Geschwistern eher ein höheres Niveau kannte. Er war allerdings noch viel mehr überrascht, als Masha freudig verkündete: „Dies alles Münzen aus Nicaragua!“ „Was“, rief Benny? Noch im gleichen Augenblick schlug er sich instinktiv die vor Aufregung verschwitzte Hand an den Mund, denn sie wollten doch leise sein.

Christina schreckte aus ihrem sonst so tiefen Schlaf empor. Noch während sie sich wunderte, aufgewacht zu sein, fiel ihr Blick auf das leere Bett von Masha. Wo war Masha? Christina bekam einen Schreck. Sie sprang so leichtfüßig wie es ging aus ihrem Bett und schlich zu dem Zimmer ihres Bruders Andreas.

Auf halbem Weg blieb sie abrupt stehen. Es kam ihr so vor, als hätte sie oben die Stimmen von Benny und Masha gehört. Christina beschleunigte ihre Schritte. Vor der Tür ihres Bruders blieb sie stehen. Leise, aber voller Zorn, drückte sie langsam die Türklinke hinunter und öffnete die Tür, um ihren Bruder wach zu schütteln. Sieklärte ihn über ihre Vermutung auf. Beide schlichen im Nu die lange Treppe hinauf, an deren Ende sich ihr Geheimg Treffpunkt befand.

Oben angekommen, konnte sich Christina einfach nicht mehr beherrschen, riss mit aller Kraft, die man um diese Uhrzeit nur haben konnte, die Tür auf und kippte vor Überraschung fast um. „Dadadas kkkann doch nicht sein!“, stammelte Christina. Ihr Karton, in dem sie die Münzen versteckt hatten, lag leer auf dem Fußboden. „Das waren Benny und Masha“ rief Christina. Andreas sagte: „Die sind hier irgendwo, garantiert!“

„Warum bist du dir so sicher? Du glaubst doch nicht, dass Benny einmal ein erstaunlich gutes Versteck gefunden hat?“ Aber Andreas ließ sich nicht beirren und schob sämtliche Kartons beiseite, doch hinter keinem verbargen sich Masha und Benny. „Mhm“, gab Christina von sich und runzelte die Stirn. „Was?“ Erstaunt sah Andreas sie an. „Einmal angenommen, Benny und Masha haben sich nicht heimlich in die Kammer geschlichen und die Stimmen – was ich allerdings nicht glaube – kamen von irgendwo anders her, was hat mich dann aus dem Schlaf geschreckt?“

Noch während Christina über das eben Ausgesprochene nachdachte, hörte man einen gewaltigen „*Wrums!*“ „Was war das?“ Andreas schaute besorgt in das Gesicht seiner Schwester. „Keine Ahnung, aber es kam eindeutig von dort...“ Christina zeigte mit ihrem Zeigefinger auf die alte Kommode, die in ihrer Geheimkammer stand. „Aus der Kommode?“ In der Stimme ihres Bruders lagen eindeutige Zweifel. „Nein, du Neunmalschlau!“ Christina kniete sich vor die weiße Kommode. „Hilf mir doch mal!“ Andreas kniete sich zu ihr und beide schoben die Kommode beiseite. „Boahh!“ Andreas fielen fast die Augen aus dem Kopf. Christina war sprachlos. Hinter der großen Kommode kam eine Luke zum Vorschein, die sie noch nie gesehen hatten. „Da sind die beiden bestimmt drin“, sagten Andreas und Christina fast gleichzeitig.

„Du bist Tollpatsch“, zischte Masha Benny ins Ohr. „Hast du keine Augen im Kopf, oder warum hast du Kiste umgestoßen?“ „Hab’ sie halt in diesem dämmerigen Licht nicht gesehen!“ verteidigte sich Benny im Flüsterton. „Bestimmt, sie werden finden uns.“ Masha hatte sich in eine Ecke gekauert. Die beiden hatten sich in der kleinen Abseite versteckt. Dort standen wunderschöne Bilder von Landschaften und mehrere mit der gleichen Frau. Das alles Bilder aus Heimat, hatte Masha Benny erzählt, doch sein Kopf war zu klein, um sich jetzt auch noch darüber Gedanken zu machen. Erst die Münzsammlung, dann die Sicherheit, mit der Masha den richtigen Karton auf Anhieb ergriffen hatte, danach die mysteriöse Geheimluke, die sie in letzter Sekunde entdeckt hatten und schließlich dann auch noch die vielen schönen Bilder, die wie die Münzsammlung aus Mashas Heimat Nicaragua stammten. Wie sollte man das nur alles begreifen?

Andreas und Christina hatten sich nach einigen Augenblicken gefasst und öffneten, gespannt auf das, was dahinter lag, die geheime Luke. Da sahen sie Masha und Benny, die in einer Ecke saßen und sie angstvoll anstarrten. „Aha, hab ich es mir doch gedacht!“ Christina blickte die beiden zornig an. „Rückt sie sofort heraus, wir haben den leeren Karton schon gesehen.“ Andreas streckte die Hand fordernd in Richtung Masha und Benny. Zerknirscht setzte sich Benny in Bewegung und reichte Andreas die Münzsammlung.

Masha sagt: „Das sind alles Münzen aus Nicaragua.“ In diesem Moment hörte man ein großes Schluchzen. Die drei Geschwister sahen, das Mashas Gesicht tränenüberströmt war. „Aber Masha, warum weinst du denn?“ rief Christina als erste. Zu aller Überraschung antwortete Masha unter noch größerem Schluchzen ...

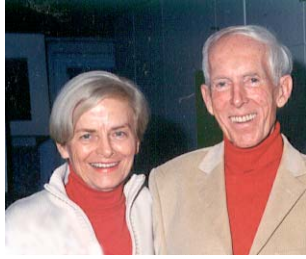


21. Folge

von Ina Marlen Fischer (11)

„... ich so glücklich, dass ich euch habe“ antwortete Masha, immer noch unter Tränen, „Münzen und Bilder viel Erinnerung aus Heimat.“ Da nahm Christina Masha tröstend in die Arme und drückte sie sanft nach unten, so dass sie jetzt auf dem Boden saß. Die anderen beiden setzten sich zu ihr. „Wieso erinnern dich die Münzen und Bilder an deine Heimat?“ fragte Andreas. „Also, Münzen aus Heimat und Bilder auf ersten Blick Mama.“ „Was ist eigentlich mit deinen Eltern passiert, dass du ins Waisenhaus gekommen bist?“ Masha erzählte: „Meine Eltern Circus-Artisten gewesen, sie sangen, sie spielten Instrumente und machten Spaß mit dem Publikum, alles auf hohem Seil.“ „Ach, deshalb kannst du so gut singen und so viele Instrumente spielen,“ sagten Benny und Christina im Chor. „Na ja, ich auch mitgemacht, aber nicht auf hohem Seil. Auf jeden Fall schreckliches Unglück eines Tages.“ Plötzlich fing Masha wieder an zu weinen. „Was ist denn passiert?“ fragte Andreas. Als Masha sich beruhigt hatte, erzählte sie weiter: „Meine Eltern stürzten von hohem Seil und sind tot!“ „Deshalb bist du ins Waisenhaus gekommen?“ „Genau. Ich war einsam, trotz der vielen Kinder. Da kam altes Ehepaar und fragte, ob ich mit nach Deutschland will. Ich sagte ja und freute mich riesig! Sie erzählten, wo ich wohne. Mit drei Kindern.“

Alle beschlossen zu den Eltern zu gehen und ihnen zu sagen, was sie eben in der Kammer von Masha Aufregendes erfahren haben. Als sie dann vor den Eltern standen, platzte Benny mit der Frage heraus: „Wer ist die schöne Frau auf den beiden Bildern in der Kammer?“



22. Folge

*von Opa Wolfgang Bleistift und
Oma Ingrid Bleistift*

... Noch nie hatten die Kinder so bestürzte Gesichter ihrer Eltern gesehen.

Vater Bernhard war fast bleich. Er sagte zu Mutter Bettina: „Ich glaube es ist

Zeit, dass Opa Wolfgang und Oma Ingrid die Familie um sich versammelt und ihr alles erzählt!“

„Auch, wer die Frau auf den beiden Bildern in der kleinen Kammer...“ Weiter kam Benny nicht, denn Andreas unterbrach ihn schroff und sagte: „Nun halte doch mal die Klappe, du hast doch gerade gehört, dass wir alles erfahren sollen!“

„Ja, das sollt ihr,“ verkündete Vater Bernhard mit entschlossener Stimme, „und zwar heute noch!“

Abends saß die ganze Familie um den großen Esstisch. Auf ausdrücklichen Wunsch der Großeltern saß Masha zwischen ihnen.

Nachdem das Abendessen vorüber war, klopfte Opa Wolfgang an sein Glas und sagte: „Liebe Kinder, was ich euch jetzt erzählen werde, war bis heute ein Geheimnis. Eure Eltern kennen es. Eigentlich war dieser Abend, der euer Leben verändern wird, für einen späteren Zeitpunkt geplant. Da sind uns aber unsere blitzgescheiten und hellwachen Enkelkinder zuvorgekommen. Benny hat mit seiner Frage, wer denn die schöne Frau auf den Bildern in der kleinen Kammer sei, direkt ins Schwarze getroffen. Diese Frau ist der Schlüssel zu dem Geheimnis!“

Im Raum war es Mucksmäuschen still. Niemand sagte etwas. Niemand bewegte sich. Nur Oma Ingrid legte ihre Hand – über Mashas kleine Hände hinweg – auf die Hand von Opa Wolfgang.

Nach einem liebevollen Blick zu seiner Frau fuhr Opa Wolfgang fort: „Liebe Kinder, lange bevor ich eure Oma Ingrid kennen lernte, war ich als ganz junger Mann für kurze Zeit schon einmal verheiratet. Meine damalige Frau war in Nicaragua geboren. Sie hieß Evita. Unter ihrem Künstlernamen EVITA MISTERIA trat sie in Managua in einem großen Variete als Hellseherin auf.

EVITA MISTERIA hatte unglaubliche Fähigkeiten. Menschen aus dem Publikum, die sie zu sich auf die Bühne bat, und die sie vorher nie gesehen hatte, konnte sie ganz persönliche Dinge aus deren Leben sagen. Alle waren von dieser Frau fasziniert.“

Die Kinder lauschten gebannt und hingen förmlich an Opa Wolfgangs Lippen. „Da ich zu dieser Zeit in unserer Filiale in Managua arbeitete,“ fuhr ihr Großvater fort, „war ich viele Abende in Evitas Vorstellung. Eines Tages bat sie mich auf die Bühne. Ich war unglaublich aufgeregt. Evita sah mich nur einmal an – und sagte mir dann mein genaues Geburtsdatum!

Diese Frau wollte ich unbedingt kennen lernen. Das ist mir auch gelungen. Und zwar so gut, dass wir kurze Zeit später geheiratet haben. Wie Ihr wisst, spreche ich ganz gut Spanisch. Probleme gab es also nicht. Ich erlebte eine wundervolle Zeit mit dieser rätselhaften Frau!

Dann passierte etwas, wofür ich bis heute keine Erklärung habe. Ganz plötzlich musste ich für kurze Zeit nach Deutschland in unser Stammhaus. Als ich wieder zurückkam – war Evita verschwunden. Spurlos verschwunden! Ich stellte alle nur möglichen Erkundigungen und Nachforschungen an. Niemand konnte mir etwas sagen.

Evita war und blieb verschwunden!

Doch dann geschah etwas für mich ganz Unfassbares! Auf meine zahllosen Nachfragen teilte die Behörde eines Tages mit, dass Evita unsere Ehe hat auflösen lassen! Warum – und vor allem wie sie das fertiggebracht hatte – das weiß nur Evita! Ich war vollkommen geschockt. Erstarrt saß ich da und konnte es nicht glauben. Eine Zeit bin ich noch in Managua geblieben und habe gewartet und gewartet. Aber dann gab ich es auf.

Als verzweifelter Mann kehrte ich endgültig nach Deutschland zurück. Jahre vergingen.

Und eines Tages lernte ich meine jetzige Frau, eure Oma Ingrid, kennen. Das ganz große Glück begann!“

Jetzt machte Opa Wolfgang eine Pause. Masha hatte ihn während der ganzen Zeit mit großen Augen und ohne ein einziges Mal den Blick von ihm zu wenden, angesehen, „Ja, Benny“ fuhr Opa Wolfgang fort, „du hast mit deiner Frage wirklich ins Schwarze getroffen! Die Frau auf den beiden Bildern ist Evita. EVITA MISTERIA!“

Nun schien es, als könne der Großvater nicht mehr weitersprechen. Da sagte Masha leise „Por favor continua parlando!“

„Ja, Masha“ sagte Opa Wolfgang und legte seinen Arm um das kleine Mädchen. Dabei fiel sein Blick nach unten, wo unter Mashas Stuhl, wie meist, Max lag. Den Großvater durchströmte ein Gefühl des Glücks.

„Ja, Masha“ sagte Opa Wolfgang noch einmal, „ich will weiter erzählen!“ „Erzähl jetzt von München!“ ermunterte und erinnerte Oma Ingrid ihren Mann. Der fuhr fort: „Eines abends, vor gar nicht langer Zeit, saßen eure Oma und ich im Circus Krone in München. Innerhalb eines wundervollen Programms traten auch zwei Hochseil-Artisten auf. Ein Mann und eine Frau. Hoch oben unter der Circus-Kuppel wandte mir die Frau ganz plötzlich ihr Gesicht zu, sodass ich es genau sehen konnte. Mir blieb fast das Herz stehen! Du, das ist Evita! Die Frau da oben in der Kuppel ist Evita!“

„Aber Evita hat doch niemals auf dem Hochseil gearbeitet!“ warf Oma Ingrid ein. „Ja, aber dieses Gesicht, der Ausdruck – die ganze Erscheinung!“ Oma Ingrid sah schnell ins Programmheft und stellte fest: „Eine EVITA ist hier nicht aufgeführt!“ „Lass uns nach der Vorstellung zur Circus-Direktion gehen und fragen“ sagte ich sofort aufgeregt. „Natürlich, du hast Recht, das machen wir“ stimmte Oma Ingrid zu.

„Ja, Ihr Lieben, um es kurz zu machen. Von der Direktion haben wir dann nur erfahren, dass das Artisten-Ehepaar, das Roberto und Maria hieß, kurz nach dem Auftritt zum Flugplatz gefahren war, um noch

das Flugzeug nach Managua zu erreichen. Dort, in der Hauptstadt, ist ihr Stammhaus. Ein großes Variete.

Oma und ich beschlossen, dort so schnell wie möglich hinzufiegen. Dies geschah etwa einen Monat später. Ich hatte natürlich sofort an ein ganz bestimmtes Variete gedacht. Dort wurden wir auch gleich von der Direktion empfangen.

Was der Direktor erzählte, war für mich zugleich die glücklichste und entsetzlichste Nachricht, die ich in meinem Leben erhalten habe. Die Hochseil-Artisten Roberto und Maria waren vor genau drei Wochen tödlich abgestürzt. Der Direktor sagte, dass dieses Unglück hier besondere Bestürzung ausgelöst hatte. Maria sei nämlich die Tochter der legendären EVITA MISTERIA gewesen, die eines Tages wie vom Erdboden verschluckt gewesen wäre. Nirgendwo ist sie mehr aufgetreten, niemand hat sie mehr gesehen. Manche sagen, sie wäre unheilbar krank gewesen. Wer war Marias Vater? bestürmte ich den Direktor. „Das war ein Deutscher – mit einem für uns unaussprechlichen Namen.“ Der Direktor blätterte in seinen Papieren. Dann sagte er langsam: „Bleistift war der Name.“ Nun war es also heraus. Ich hatte mit Evita eine Tochter! Maria. Und ich hatte sie in meinem ganzen Leben nur ein einziges Mal gesehen. Für einen kurzen Augenblick, hoch oben in einer Zirkuskuppel! Ein genaues Ebenbild Evidas! Jetzt war meine Tochter Maria tot. Abgestürzt mit ihrem Mann Roberto.

„Gott sei Dank“ begann der Direktor wieder „war die kleine Tochter unten in der Manege. Jeden Tag hat sie gebettelt, mit auf das Hochseil zu dürfen. Es wurde ihr nicht erlaubt. Deshalb blieb sie am Leben!“ „Wo ist das Kind?“ fragten wir fast gleichzeitig. „Leider mussten wir sie in ein Waisenhaus geben. Niemand von uns hätte für sie sorgen können“ war die Antwort des Direktors.

Nun hielt es Andreas, Christina und Benny nicht länger auf ihren Stühlen. Sie sprangen auf und riefen durcheinander: „Hurra, Masha ist unsere Schwester! Endlich ist es ausgeglichen – zwei Mädchen und zwei Jungen! Vier Bleistift-Kinder! Ein Kleeblatt! Ein Glückskleeblatt! Masha! Masha!“ und alle umarmten sie.

Obwohl nun alle um Masha herum waren, hatte keiner bemerkt, wie sehr sie zitterte und dass über ihr Gesicht Tränen liefen.

Jetzt erhob sich Opa Wolfgang, warf seine Arme in die Luft und jubelte: „Mein Gott, ich bin so glücklich, dass es nun kein Geheimnis mehr gibt!“

Da sagte die kleine Masha in fast einwandfreiem Deutsch: „Für mich gab es nie Geheimnis! Als ich im Waisenhaus Opa zum ersten Mal in die Augen sah – da habe ich es gewusst.“



- Ende -

Anregungen für den Unterricht

Was Ingrid und Wolfgang Rompa als Schreibidee für Kinder und Jugendliche entwickelt haben, ist für die Arbeit in der Schule höchst anregend; es bedarf jedoch leichter Veränderungen, wenn es in den Unterricht – von der Grundschule bis zum Abitur – übernommen werden soll.

Die Rompas haben selbst den Beginn der Fortsetzungsgeschichte verfasst und ihn so angelegt, dass er zum Weiterschreiben anregt. Die nachfolgenden Autorinnen und Autoren kennen sich nicht. Eine bzw. einer schreibt weiter, schickt ihren bzw. seinen Text an die Rompas, die ihn wiederum an die nächste Schreiberin oder den nächsten Schreiber senden usw. Von den Rompas wurde kein Text redigiert, solange er nicht mehr als etwa eine Schreibmaschinenseite umfasste.

Wie können Lehrkräfte die Schreibidee aufgreifen, mit ihren Schülerinnen und Schülern nutzen und eine gemeinsame Fortsetzungsgeschichte schreiben?

1. Vorschlag: Lehreridee als Startgeschichte

Die Lehrkraft schreibt den Beginn einer Geschichte, das können evtl. auch nur ein oder zwei Sätze sein (Als ich heute Morgen aus dem Haus trat, tat sich vor mir ein Abgrund auf.) Die Reihenfolge, in der die Schülerinnen und Schüler weiterschreiben, wird ausgelost (ähnlich wie bei der „Familie Bleistift“). Die Lehrkraft erhält jeden Text und gibt ihn weiter, nachdem sie – für alle Fälle – ein Kopie davon gemacht hat.

Es bleibt ihr überlassen, ggf. mit der Schülerin oder dem Schüler den Text zu überarbeiten, damit er für den nächsten oder die nächste als Erzählgrundlage zu verwenden ist. Manchmal kann es auch nötig sein, dass die Lehrkraft selber ein weiteres Kapitel schreibt, um behutsam die Handlung zu bündeln und einen roten Faden weiterzuspinnen und Brüche in der Handlung zu vermeiden.

Eine Schwierigkeit besteht darin, dass mit jeder Fortsetzung die Geschichte natürlich länger wird, also immer mehr gelesen und verstanden werden muss, bevor man weiterschreiben kann.

2. Vorschlag: Schüleridee als Startgeschichte

Die Schülerinnen und Schüler überlegen gemeinsam, wie die Geschichte beginnen soll. Zeitungsmeldungen oder gemeinsame Erlebnisse können dazu Anregungen geben. Dann geht es weiter wie beim ersten Vorschlag.

3. Vorschlag: Schüler erfinden Figuren gemeinsam

Aus motivationalen Gründen hat es sich bewährt, schon bei der Aufgabenstellung die Lerngruppe mit einzubeziehen. Deshalb ist es eine gute Möglichkeit, z. B. über gemeinsam entwickelte Figuren eine Geschichte zu gestalten.

Die Schülerinnen und Schüler erfinden in Gruppen z. B. jeweils drei Figuren und beschreiben sie mit zehn bis fünfzehn inneren und äußeren Merkmalen, damit sie Kontur erhalten. Wichtig ist, dass Alter und Geschlecht festgelegt werden. Jede Gruppe stellt ihre Figuren vor, die Klasse wählt aus allen drei oder vier aus.

Was passiert, wenn diese Figuren (nach und nach) aufeinander treffen? Wo und unter welchen Umständen könnte das geschehen? Welche Konflikte ergeben sich? Das wird in einer Fortsetzungsgeschichte gestaltet.

4. Vorschlag: Seriengeschichte

Es werden in der Klasse Gruppen mit jeweils etwa sechs Schülerinnen und Schülern gebildet. Dann wird der Anfang einer Geschichte vorgegeben. Jedes Gruppenmitglied schreibt eine erste Fortsetzung, dann wird der Text in der Gruppe reihum weitergegeben und jedes Gruppenmitglied schreibt wiederum eine Fortsetzung. Aus dramaturgischen Gründen ist es wichtig, dass jede Folge mit einem Satz endet, der auf die nächste Folge neugierig macht. Dem Letzten muss klar sein, dass sie oder er die Geschichte beenden muss, der Vorletzte muss das bereits berücksichtigen und ihm die Chance dazu geben.

Dieser Vorschlag stellt insofern hohe Anforderungen an die Schreibenden, da sie bei jedem Weitergeben zugleich eine immer längere Geschichte erhalten, die sie sorgfältig lesen müssen, denn nur der Anfang ist bei allen Texten identisch, dann entwickelt sich jede anders. Reizvoll ist es, wenn jede/jeder die Geschichte beenden muss, deren erste Fortsetzung sie oder er geschrieben hat.

5. Vorschlag: *Parallelgeschichten erfinden*

Ausgangspunkt ist hier ein kurzer vollständiger Text, der als Vorlage für weitere Parallelgeschichten dient, die dann in eine Reihenfolge gebracht werden.

Gut geeignet dafür ist z. B. die Kürzestgeschichte „Der Granitblock“ von Franz Hohler. Ein Granitblock, der bis auf seine Größe und sein Gewicht alle menschlichen Merkmale aufweist, beschließt, von seinem Ersparnen in ein Kino zu gehen und von der eingeschüchterten Kartenverkäuferin erhält er auch alle fünf Eintrittskarten, die er für sich benötigt. Aber er muss über manche Szenen in dem Film so lachen, dass sich das Kino fluchtartig leert und bald in Trümmern liegt. Später steht er wieder im Park und zehrt noch lange von seinen Erlebnissen. Das wird trocken und wie selbstverständlich erzählt.

Welche Ausflüge hat der Granitblock danach noch unternommen? Weitere Ausflugsorte werden gesammelt (Freibad, Fußballstadion, Disco, Alsterdampfer, Dom ...) und zu Geschichten gestaltet. Natürlich muss jede Geschichte so enden, dass der Granitblock wieder in seinem Park steht. Nur eine Schülerin oder ein Schüler darf das letzte Kapitel schreiben, das so endet, dass der Granitblock keinen Ausflug mehr machen kann oder will.

Die Klasse legt die Reihenfolge der Geschichten fest. Anschließend müssen noch Übergänge/Anschlüsse gestaltet werden, und fertig sind die „Abenteuer eines Granitblocks“ als Roman einer Klasse.

6. Vorschlag: *Gruppenromane*

Solche kleinen Fortsetzungsromane sind auch möglich, indem sich die Klasse und die Lehrkraft auf einen Ort und darauf verständigen, aus welcher Perspektive erzählt werden soll. Was muss die Haustür eines Wohnblocks nicht alles erleben und was könnte sie erzählen! Da sind herzerreißende Abschiede am späten Abend, Zeitungsträger in der Frühe, schimpfende Briefträger, die Schmerzen, wenn sie wieder mal zugetreten wird, Rauswürfe verschiedenster Art, gewaltsames Aufbrechen, als sie den Einbrecher nicht ins Haus lassen will usw. Jede Schülerin und jeder Schüler schreibt ein Kapitel. Hinterher wird wieder die Reihenfolge festgelegt und Übergänge/Anschlüsse werden geschrieben. (Auch eine Parkbank erlebt viel oder ein Taxi.)

Zur Schreibkompetenz gehört ganz wesentlich die Kompetenz, Texte überarbeiten zu können. Auf die gezielte Förderung dieser Fähigkeit kann der

(Deutsch-)Unterricht nicht verzichten. Die Texte, die in der Klasse geschrieben worden sind, werden also überarbeitet, und das ist auf jeden Fall notwendig, wenn sie veröffentlicht und einem Lesepublikum zugänglich gemacht werden sollen. Dann sind die Kinder und Jugendlichen auch durchweg motiviert, an ihren Texten noch mal zu arbeiten. Die Rompas haben die Beiträge der Kinder und Jugendlichen nicht redigiert, aber die Qualität der Texte von der „Familie Bleistift“ zeigt, dass die Autorinnen und Autoren an ihren Texten – natürlich – gefeilt haben.

Alle Vorschläge lassen sich auch gut in einer Projektwoche verwirklichen. Die fertigen Geschichten können auf einem Elternabend oder z. B. einer Klasse der folgenden Jahrgangsstufe vorgelesen werden.

*Hartmut Deutelmoser
Fachreferent für Lese- und Schreibförderung
Behörde für Bildung und Sport
Amt für Bildung – B 22-45*

Literaturhinweise

Böttcher, Ingrid (Hrsg.): Kreatives Schreiben. Grundlagen und Methoden. Beispiele für Fächer und Projekte. Schreibecke und Dokumentation. Berlin: Cornelsen Scriptor 1999.

Brenner, Gerd: Kreatives Schreiben. Ein Leitfaden für die Praxis. Frankfurt a. M.: Cornelsen 1990.

Fritzsche, Joachim: Schreibwerkstatt. Geschichten und Gedichte: Schreibaufgaben, -übungen, -spiele. Stuttgart: Klett 1989.

Kunkel, Roland: Kreative Schreibmodelle für Gemeinschaftsromane. In: Kreatives Schreiben im Deutschunterricht. Tagungsbericht zur Fachtagung 1988. Hamburg: Amt für Schule 2000.

Liebnau, Ulrich: EigenSinn. Kreatives Schreiben – Anregungen und Methoden. München: dtv 1995.

Furchner, Christiane: Freies Schreiben im 3. und 4. Schuljahr: Fantasiegeschichten. Berlin: Cornelsen Scriptor 1999.



” Mein Traum für
Weihnachten ist eine
ganze Stadt, oder
besser: ganz Nicaragua
voller singender und
malender Kinder.

Sie können diesen Traum wahr machen!

*Jedes Kind, das dank Ihrer Hilfe bei
„Kultur für Kinder“ mitmachen kann,
bringt uns dem Ziel einen Schritt näher!*

Dietmar Schönherr

“
Dietmar
Schönherr